№ 282. Freitag, den 2. Dezember 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mose Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 30. November.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, Dr. Jakobi, von Bronsart, von Caprivi u. A.

In der heutigen Sitzung wurde die erste Berathung des Etats zum Abschluß gebracht, nachdem Abg. Graf Behr-Behrenhoff (Reichsp.), Bebel (Soz.) und Dr. Windthorst (Zent.) gesprochen hatten.

Abg. Bebel erklärte sich Namens seiner Parteigenossen gegen den ganzen Militäretat, seltsamer Weise unter Berufung auf die Erklärung des Feldmarschalls Grafen Moltke, daß die Rüstungen eine Höhe erreicht hätten, welche auf die Dauer selbst für reiche Nationen unerträglich seien. Als Bebel den Versuch machte, das Verhalten preußischer Autoritäten während des Krieges von 1866 (in Ungarn) mit der Eröffnungsrede in Widerspruch zu setzen, wurde er von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Dr. Windthorst plaidirte für Ersparnisse im Etat, uneingedenk seines Votums für das Branntweinsteuergesetz. — Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Erhöhung der Getreidezöllen.)

Deutsches Reich.

Berlin, den 1. Dezember.

— Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag eine Spazierfahrt und hatte später Konferenzen mit dem Minister v. Puttkamer und dem Grafen Herbert Bismarck.

Die Kaiserin ist Dienstag Abend wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Da jeder offizielle Empfang auf dem Bahnhofe untersagt war, so begab sich die Kaiserin sofort nach ihrem Eintreffen nach dem Palais, woselbst der Kaiser seine erlauchte Gemahlin erwartete.

— Eine gewisse Beruhigung, so schreibt der „Köln. Ztg." eine Korrespondenz aus San Remo vom Freitag, ist in der hiesigen deutschen Kolonie eingetreten, zwar nicht in dem Sinne, als ob an der bösartigen und unheilbaren Natur der Krankheit irgend ein Zweifel obwalten könnte, wohl aber insofern, als keinerlei Anzeichen auf die Nähe einer Katastrophe hindeuten und das merkwürdig gute, die Aerzte in Erstaunen setzende Allgemeinbefinden zu der Hoffnung berechtigt, der geliebte Fürst werde dem deutschen Volke noch Jahre lang erhalten bleiben. Wann die Tracheotomie nöthig werden wird, vermag keine ärztliche Kunst und Wissenschaft zu bestimmen. Es mag sein, daß es darüber Sommer wird. Möglich aber auch, daß eine Erkältung, eine in wenig Stunden oder Tagen aufsprießende Geschwulst plötzlich und unerwartet zur Operation auffordern. Zwar athmet, spricht und schluckt der Kronprinz, wie schon erwähnt, viel freier als seit vielen Monaten. So lange es nicht zur Tracheotomie kommt, wird die gegenwärtige, sehr einfache, namentlich eine geregelte Diät berücksichtigende Kurbehandlung sowie das ruhige Gleichmaß in der Lebensweise des Kronprinzen voraussichtlich keine Aenderung erfahren. Die Hauptuntersuchung findet jeden Morgen vor dem auf 9 Uhr anberaumten ersten Frühstück statt; Abends folgt eine zweite kürzere Besichtigung des Halses. Die Körperwärme, die von Dr. Howell fleißig beobachtet wird, zeigte in letzter Zeit keine außergewöhnlichen Schwankungen. Nicht etwa, weil er nicht ohne Schmerzen und sogar ziemlich laut sprechen könnte, sondern weil vieles Sprechen schädlich sein würde, pflegt der Kronprinz (der sich übrigens doch nicht gänzlich des Sprechens enthält), was er zu sagen hat, auf kleine Stückchen Papier zu schreiben. — Mit dem Freiherrn v. Roggenbach hat sich der Kronprinz am Sonntag Vormittag auf dem Spaziergang unterhalten und denselben auch zum Diner befohlen. Freiherr v. Roggenbach ist nach San Remo durch die Kaiserin gesandt worden, um dem Kronprinzen über das Befinden der Kaiserin zu berichten. — Ueber die Kronprinzessin entnehmen wir einer Korrespondenz der „Magd. Ztg." aus San Remo Folgendes: Im einfachsten Hauskleide, hoch geschürzt, durch einen dunkeln Regenmantel geschützt, auf dem Haupte einen spitzen, krämpelosen Filzhut — so schreitet die Kronprinzessin mit ihrer ältesten, schlank gewachsenen Tochter voran, während Prinz Heinrich im simpelsten Touristenkostüm mit den beiden jüngeren, an Wuchs und Gestalt mehr der Mutter gleichenden Schwestern nachfolgt. Auch die Prinzessinnen beschämen durch die prunklose Einfachheit ihrer Kleidung manches stolze Töchterlein: das hochgeschürzte wollene Kleid von blauem oder grauem Stoff läßt die derben Lederstiefel frei, ein einfacher Regenmantel umhüllt die jugendlichen Gestalten. So geht's einmal wie allemal plaudernd und scherzend durch den Korso Garibaldi, bis dann in der Via Vittorio Emanuele häufiger Stationen gemacht werden. Hier ist die Haupt-Verkehrs- und Geschäftsstraße von San Remo, und es giebt hier fast keinen Laden, der nicht bereits von der kleinen Kavalkade besucht worden wäre. In der offenen Ladenthür steht dann die Frau Kronprinzessin, läßt sich dies und jenes zeigen, handelt und plaudert mit dem Besitzer und händigt dann das Erstandene dem Prinzen Heinrich ein, der schließlich mit Packeten beladen zwischen den lachenden und neckenden Schwestern einherschreitet. — Dem „Berl. Tagebl." wird gemeldet: In den Londoner hervorragendsten medizinischen Kreisen wird es jetzt für sehr möglich gehalten, daß das Uebel des Kronprinzen garnicht Krebs ist.

— Professor Theodor Mommsen wurde gestern aus Anlaß seines 70. Geburtstages von seinen politischen Gesinnungsgenossen ein Ehrengeschenk übersandt, da wegen der Abwesenheit des Jubilars eine persönliche Ueberreichung nicht stattfinden konnte. Die Gabe besteht aus einem prächtigen Tafelaufsatz — einem Mittelstück und zwei Nebenschalen von großen Dimensionen — welcher aus der Werkstätte des Hofgoldschmidts Vollgold hervorgegangen ist. Das Mittelstück ist von einer silbernen Statue gekrönt, welche Roma darstellt. In der einen Hand hält dieselbe das Legionszeichen mit dem Adler, in der andern Hand einen Schild, auf welchem die Worte stehen: „Theodor Mommsen, dem Manne der Wissenschaft, von seltener Treue in den Kämpfen der Gegenwart, zum siebenzigsten Geburtstage von Freunden und Verehrern." Obwohl die einleitenden Schritte zur Ausführung des Gedankens einer solchen Ehrengabe erst vor wenigen Wochen und von einigen Personen gethan wurden, so fand doch derselbe ein solchen lebhaften Anklang, daß viel mehr als die in Aussicht genommene Summe einlief, so daß nur drei Fünftheile erhoben werden konnten. Viele Hunderte aus allen Theilen Deutschlands haben sich an der Huldigung freudig betheiligt, deren Sinn in der Inschrift genügend ausgedrückt ist.

— Nachstehend theilen wir auszugsweise die Rede mit, welche Abg. Rickert am Dienstag bei Vorlage des Reichshaushaltsetats gehalten hat. Abg. Rickert fragte zunächst, wo denn die Aufbesserung des Etats herkomme? Von der Vermehrung der Zölle und Steuern um viele Millionen. Da sei es keine Kunst scheinbare Ueberschüsse zu erzielen. Die Frage sei, ob die Aufbesserung eine Gewähr der Dauer für die Zukunft giebt. Jedes Mal, wenn der Reichstag neue Steuern und Zölle bewilligt hatte und dadurch die Einnahmen gesteigert waren, habe die Regierung erklärt, daß nun die Zeit der Fehlbeträge vorüber sei. Die Freude habe aber 1879 nicht lange gedauert und diesmal werde es sicherlich wieder ebenso gehen. Redner führt dann aus, daß die erste Aufforderung an einen guten Etat die sei, daß der Etat klar und übersichtlich sei. Die künstliche Verquickung der Finanzen vom Reich, Einzelstaaten und Gemeinden, welche die neue Finanzpolitik geschaffen habe, mache aber jeden klaren Ueberblick unmöglich. Den in der vorigen Session bewilligten Steuererhöhungen sollen jetzt neue folgen. Wo aber bleibe die versprochene Entlastung? Bis jetzt sei sie ausgeblieben, sie sei auch fernerhin nicht zu erhoffen. Von der Sparsamkeit, welche die Thronrede dem Etat nachrühme, sei im Etat nichts zu merken. Die Steigerung der Ausgaben in vielen Positionen lasse keine besondere Rücksicht auf Sparsamkeit erkennen. Ueberraschend sei unter anderem die verlangte Vermehrung des Kadettenkorps, die man uns freilich in der bekannten schneidigen Weise als absolut nothwendig hinstellt. Das sei die jetzt übliche Art, um die Kritik abzuschneiden und das Dringen auf Sparsamkeit als angeblich unberechtigt hinzustellen. Ich bin gegen die Vermehrung der Kadettenstellen, weil wir eine Volksarmee haben und darum der exklusive Charakter einer besonderen militärischen Erziehung durchaus nicht nothwendig ist. Die Nothwendigkeit des Zuschusses von 2 Millionen zu der Verbreiterung der Eisenbahnbrücken bei Dirschau und Marienburg mißverstehe ich nicht. Wir können aber nicht die Konsequenzen aus dem Theilungsverhältniß zwischen Staat und Reich übersehen. Mir als preußischen Abgeordneten ist die Forderung gar nicht unangenehm. Als solcher werde ich sie auf das kräftigste unterstützen; aber — wo bleibt das Reich? Die Vorschläge, welche die Marineverwaltung betreffen, Neubauten, Schiffsbau, Vermehrung der Mannschaften und Offiziere, wünsche ich einer ernsten Prüfung zu unterziehen, da die Verhältnisse schnell wechseln und man die zukünftigen Verhältnisse nicht absehen kann, Redner bespricht die Steuergesetzgebung, besonders die Börsen- und die Branntweinsteuer. Die Vorlage vom vergangenen Sonnabend, die nun endlich die heißesten Wünsche unserer Agrarier befriedigt, nein, das kann man nicht sagen, ungefähr, vielleicht auch nur zur Hälfte entgegenkommt, hat bereits ihren Dienst gethan, denn die Herren haben wohl nur den Zweck verfolgt, der Einfuhr einen Schreck einzujagen und dieselbe auf diese Weise zu beschränken. Herr v. Bennigsen hat in der vorigen Session

Feuilleton.

Ein Schooßkind des Glücks.

Novelle von Laura Korn.

8.) (Fortsetzung.)

Die Herren sind in einem eifrigen Gespräch vertieft, mein Lieb, ich gehe uns entschuldigen und führe Dich dann durch den Musiksalon in Deine Gemächer; gedulde Dich nur einen Moment." Sie eilte zu den beiden Herren zurück und entschuldigte unter irgend einem Vorwand ihr Zurückziehen, dann eilte sie zur Gräfin und führte sie schnell aus dem Garten in ihr Schlafgemach, woselbst sich Olga Josefas Bitten fügend für eine Stunde niederlegte. Liebevoll rieb Josefa der Gräfin Kopf und Hände mit stärkenden Essenzen und ließ vorsichtig die Vorhänge herab, damit kein Lichtstrahl ihren Augen wehe thue, befahl dann der Kammerfrau im Vorzimmer zu bleiben und genau auf irgend einen Ruf der Gräfin zu achten. Nach diesen Anordnungen eilte sie in den andern Flügel des Schlosses, wo ihre und Wladys Zimmer lagen. Wie sie richtig geahnt, fand sie den Fürsten in ihrem Arbeitszimmer in sichtbarer Unruhe ihrer harrend. Kaum hatte sie die Thüre hinter sich geschlossen, als Wlady ihre Hände ergriff. Die Maske der Selbstbeherrschung war gefallen, seine Lippen zuckten in leidenschaftlicher Erregung und sein sprechendes Auge blickte forschend in Josefa's Antlitz.

„Du täuschest mich, Josefa," rief er ganz unvermittelt, „Olga ist kein glückliches Weib, das ist nicht die Miene, die Haltung innerer Seelenharmonie, sage mir, o sage mir, ich flehe Dich an, wie ist Alles so gekommen! — Ich kenne Olga's Herz und Sinn, sie ist unfähig, aus Ehrgeiz, aus Eitelkeit und Habsucht ihre Jugend, ihr Lebensglück zu opfern."

Josefa hatte schweigend, nach Fassung ringend, den Erregten aussprechen lassen, war sie doch lange vorbereitet auf diese Frage, wie oft hatte sie sich eine Entgegnung darauf zurecht gelegt, und jetzt, da der verhängnißvolle Augenblick gekommen, jetzt schien der Muth sie zu verlassen, sie fühlte sich dem Fürsten gegenüber fast wie eine Schuldige, die das ihr anvertraute Kleinod nicht sicher genug gehütet, obgleich sie so ganz gegen ihren Willen in der Ferne festgehalten, den Ereignissen in der Heimath selbst völlig fremd geblieben war.

„Du schweigst, Josefa?" fragte der Fürst mit einem Ton, der Josefa durch die Seele schnitt, „aus Deinen Briefen meinte ich herauszulesen, daß Olga aus freier Entschließung Orsinskis Weib geworden, daß sie mit ihrem Loose zufrieden und glücklich sei?"

„Und hat der Oheim das arme, elternlose Mädchen nicht stets mit Wohlthaten überschüttet? hat er sie nicht aus dem Staub emporgehoben, durch die sorgfältigste Erziehung ihr Herz und Seele veredelt und sie zu einem Geschöpf herangebildet, das durch Geist und Anmuth geziert, Empfänglichkeit für alles Hohe und Schöne in sich aufgenommen? Weißt Du es nicht, daß Olga, von der Last der Dankbarkeit gebeugt, sich sehnte, das Gebotene zu vergelten?" fragte Josefa mit sanfter Stimme.

„Wohl, wohl, Josefa," rief Wlady, heftig das Gemach durchmessend, aber der Oheim that das ohne Olgas Bitte, nur dem Wunsche seiner edlen Gattin folgend, er hatte kein Recht dafür ein solches Opfer zu fordern, zwei Wesen elend zu machen."

„Halt, Wlady," entgegnete Josefa ernst, „Du gehst zu weit, Orsinski hat das Opfer, wie Du es nennst, auch nicht gebieterisch verlangt. Sein Haus schien ihm verödet ohne Olga, deren sprudelnder Geist, deren silberhelles Lachen wie Sonnenschein sein Dasein belebte. Wohl will ich es zugeben, sein Verlangen war nicht ohne Egoismus, er mochte wohl mit Recht befürchten, daß Olga, sobald sie wieder in die Welt hinaustrat, einem der zahllosen Bewerber, die sie hier schon umschwärmten, ihre Hand reichen werde. Olgas Geist darbte in der Einöde jenes Schlosses, sie betrachtete es als Zwang, daß man sie dort festhielt, Du weißt, der leiseste Zwang trieb von je her ihr trotziges, kleines Herz zur Empörung. Sie verlangte mit heftigem Unwillen, der Oheim solle sie mit sich fortnehmen oder ihr die volle Freiheit ihres Handelns zurückgeben, sie wolle lieber namenlos in dem Strom des Lebens untertauchen, als länger dort gefesselt schmachten."

„Und der Oheim hielt es jetzt an der Zeit, dem armen geängstigten Kinde unter der Aegide seines Namens die Freiheit anzubieten," ergänzte Wlady mit bebender Stimme, indem er die Augen mit der Hand bedeckte und wie gebrochen in einen Sessel sank.

Josefa legte sanft die Arme um seinen Nacken.

„Wlady!" flehte sie weich, „mein armer theurer Wlady, sei in Deinem Schmerz nicht ungerecht. Der Oheim war stets schwach gegenüber Olgas Bitten, und hier gab es kaum ein anderes Mittel. Meine Rückkunft war noch lange nicht vorauszusetzen und Orsinski's Sehnsucht nach Olgas steter Nähe ebenso heftig, wie ihr Verlangen, aus jener Einöde fortzukommen."

„O, schweige, Josefa," bat Wlady mit schneidender Kälte, „jetzt durchschaue ich ja Alles, ein feiner, wohlersonnener Plan fürwahr!"

„Wlady!" rief Josefa mit flehend erhobenen Händen, „wohin verirrt sich Dein edler, klarer Geist! nein, nein, das ist nicht der Schlüssel zu diesem Ereigniß. Wohl schließe ich aus Olgas leisen Andeutungen, mit denen sie ihre Handlung mir gegenüber rechtfertigen zu müssen vermeinte, daß der Oheim bei ihrem Zaudern sie mahnte an ihren heißen Wunsch, sich dereinst für alle Liebe dankbar erweisen zu können; aber kein unreines Motiv bestimmte Orsinski, der armen Waise seinen Namen, seine Hand zu bieten!"

Wlady hatte jene zornige Aufwallung männlich bekämpft, und tiefer, heiliger Schmerz lag auf seinen edlen Zügen, als er Josefa seine Hand reichte. „Und was, Josefa, was forderst Du jetzt von mir?"

„Daß Du bleibst, was Du gestern Abend

gesagt, daß der Reichstag in der nächsten Zeit nach der Branntweinsteuer vor weiteren Steuern verschont bleiben möge. (Beifall links.) Ich fürchte, die Vorlage wird nach dem Wunsch der Agrarier durchgehen; es muß noch immer schlechter werden, die Pessimisten im Lande haben darin recht: erst dann bekommen wir Ruhe! (Heiterkeit!) Die soziale und die politische Seite der Vorlage ist aber noch viel bedenklicher als die finanzielle. Harmlos ist die Frage wahrlich nicht, und ich weiß nicht, wie die Nationalliberalen diese Art der Gesetzgebung überhaupt mit dem liberalen Prinzip vereinbaren wollen. Wo ist Herr v. Kardorff mit seinen Prophezeihungen geblieben? Auch der Herr Reichskanzler hat früher einmal gesagt: „2 Mk. Getreidezoll wird auch der verrückteste Agrarier nicht verlangen". Jetzt haben wir 6 Mk. (Hört! hört! links.) Ja, die Zeiten ändern sich! Aber jetzt werden die Agrarier doch bald selbst sehen, daß das Ausland den Zoll nicht trägt. Noch nie ist eine so oberflächliche Begründung einer Vorlage dagewesen, wie bei der neuen Zollvorlage. Redner verliest aus einer Broschüre aus dem Jahre 1862, welche von der konservativen Partei herausgegeben wurde, einzelne Stellen, aus welchen er ableiten will, wie sich seitdem die Politik dieser Partei geändert habe; damals habe sie billige Wohnungen, billiges Brod, billiges Salz verlangt. Wie sei das anders geworden! Alle Handelskammern klagen über die gegenwärtige Handelspolitik. (Widerspruch rechts.) Nach Kamerun will man die Wege ebnen und verschließt sie nach Oesterreich. Unsere industrielle Entwickelung verlangt Dauerhaftigkeit und Stetigkeit in den politischen Verhältnissen. Wer die Ausfuhr beschränkt, beschränkt die Industrie. Die in der Thronrede dokumentirte Friedensliebe hat in allen Theilen des Volkes Wiederhall gefunden, und auch wir hoffen, daß diejenigen, die fortwährend Kriegsallarm machen, beim Volke kein Gehör finden. Die Kluft zwischen den Berufsklassen wird mit jedem Tage tiefer, die Situation wird immer gefährlicher. Noch immer wollen viele noch keinen Schatten von Reaktion in unserer Politik erblicken. Aber es muß anders werden unter der Mitwirkung des gesammten deutschen Volkes. (Widersprch rechts, Beifall links.)

— Zu der Getreidevorlage, deren erste Berathung im Reichstag heute stattfindet, haben einzelne Parteien bereits Stellung genommen. Die Deutschkonservativen halten eine Berathung der Vorlage in einer Kommission für überflüssig, behalten sich aber für die Spezialdebatte die Einbringung selbstständiger Anträge vor. Anscheinend handelt es sich dabei um eine „Verbesserung" der Vorlage im Sinne der Beschlüsse des deutschen Landwirthschaftsraths. In der Reichspartei bestehen Meinungsverschiedenheiten nur bezüglich des Maßes der Zollerhöhungen. Der Abg. Lohren hat, wie bekannt, kürzlich in der „Post" die Erhöhung der Kornzölle von 3 auf 4,50 M., im Zusammenhange mit der Aufhebung des Identitätsnachweises von Getreide bei der Ausfuhr befürwortet. Ob Herr Lohren bei diesem Vorschlage stehen bleibt, ist noch nicht bekannt. Der Reichskanzler hat, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, in Folge der Zuschrift des Abg. Lohren an die „Post" ein Schreiben an denselben gerichtet, in welchem er den Abgeordneten unter Berufung auf seinen ihm (dem Reichskanzler) wohlbekannten Patriotismus und auf die Verehrung des Abgeordneten für ihn (den Reichskanzler) inständigst bittet, auf die Einbringung eines Antrags (den Getreidezoll auf 4,50 M. festzusetzen) zu verzichten. Die Stellung der nationalliberalen Partei zu der Frage der Getreidezollerhöhung läßt sich am besten darnach beurtheilen, daß zwei Mitglieder der Partei gegen und eines für die Erhöhung bei der ersten Berathung sprechen werden. Man nimmt an, daß ohne die energische Intervention des Abg. v. Bennigsen, die Freunde der Getreidezollerhöhung, an deren Spitze der Abg. Dr. Marguardsen steht, schon in der Fraktion die Mehrheit der Stimmen auf ihrer Seite gehabt hätten. Das Zentrum scheint in der vorliegenden Frage das getreue Abbild des Reichstags selbst zu sein. Der äußerste rechte Flügel der Grafen und Barone tritt ebenso entschieden für, wie der äußerste linke Flügel gegen die Vorlage ein. Zwischen beiden Extremen stehen vermittelnde Elemente, welche eine Verständigung auf der Grundlage eines Zolls auf Weizen von 5 Mark und eines Zolls auf Roggen von 4 M. herbeizuführen bestrebt sind. Mit welchem Erfolg, mag dahin gestellt bleiben, wird aber bald erkannt werden. An der Annahme der Zollerhöhungen, zum mindesten in dem vom Bundesrath beantragten Umfange ist nicht mehr zu zweifeln. Das die freisinnige Partei jetzt, wie früher, die auf eine Vertheuerung der Brotfrucht gerichteten Bestrebungen nach Kräften bekämpfen wird, ist selbstverständlich. So lange die Wähler nicht mit größerer Energie als bisher für ihre Interessen eintreten, wird die freisinnige Partei im Reichtag ohne Einfluß bleiben.

— In der gestern erwähnten Versammlung bei dem Grafen Waldersee, der auch der nationalliberale Abg. v. Benda beiwohnte, wurde ein Aufruf an alle Evangelischen zur Unterstützung der **Berliner Stadtmission** und die Einsetzung eines „Aktionskomitee's" zu diesem Zwecke beschlossen. Prinz Wilhelm, meldet die „Post", habe ein großes Reiterfest veranstalten wollen, dessen Einnahmen der Stadtmission zufließen sollten; der Noth der Zeit wegen aber habe dasselbe nicht stattfinden können und so war man auf den Gedanken verfallen eine Notablenversammlung unter Betheiligung von Mitgliedern aller Parteien zu berufen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verordnung betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten dänischen, schwedischen oder norwegischen Ursprunges. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

— Der preußische Volkswirthschaftsrath tritt am 5. Dezember d. J. zur Begutachtung der Grundzüge für die Alters- und Invalidenversorgung zusammen.

— Auf der Tagesordnung des am 9. Dezember zusammentretenden Landeseisenbahnraths steht u. A. der Ausschußantrag, den Frachtsatz für den Versandt von Stückgütern über deutsche Häfen auf 6,5 Pf. (bisher 11 Pf.) herabzusetzen.

— Die Handhabung des Sozialistengesetzes hat in den letzten Jahren zu unverkennbaren Mißständen geführt. Aus dem Bereiche des sog. „kleinen Belagerungszustandes" sind Personen, u. a. der Redakteur einer Fachzeitung ausgewiesen worden, denen die Polizeibehörden preußischer und nichtpreußischer Orte nachher auf Grund von Spezialgesetzen, welche mit dem Sozialistengesetz in gar keinem Zusammenhang stehen, den Aufenthalt versagt haben. Diese Vorgänge riefen selbst in regierungsfreundlichen Kreisen so viel Unbehagen hervor, daß eines schönen Tages der Vorschlag gemacht wurde, radikal zu verfahren und durch eine Abänderung des Sozialistengesetzes die Ausweisung der staatsgefährlichen Personen aus dem gesammten Reichsgebiet zu ermöglichen. Der Vorschlag hat inzwischen seinen Weg gemacht, da, wie verlautet, eine Verschärfung des Sozialistengesetzes, dessen Gültigkeitsdauer am 1. Oktober 1888 abläuft, in dieser Richtung in Vorschlag gebracht werden soll. Nach dem Strafgesetzbuch kann die Staatsangehörigkeit und demnach die Reichsangehörigkeit nur in zwei Fällen aberkannt werden: nämlich, wenn ein Deutscher im Auslande im Kriegsfalle auf ergangene Aufforderung nicht binnen der bestimmten Frist zurückkehrt und ferner, wenn ein Deutscher ohne Erlaubniß seiner Regierung in fremde Staatsdienste tritt. Daß ein Preuße wegen Zuwiderhandlung gegen das Sozialistengesetz der Staatsangehörigkeit und demnach auch der Reichsangehörigkeit für verlustig erklärt werden könnte — der Gedanke ist so ungeheuerlich, daß es nicht überrascht, wenn selbst regierungsfreundliche Blätter die Ankündigung einer Ergänzung des Sozialistengesetzes in dieser Richtung mit Mißtrauen aufnehmen. Als die Regierung in dem Entwurf des Jesuitengesetzes die Ausweisung von Inländern beantragte, erklärte der damalige nationalliberale **Abg. Dr. Meyer** (**Thorn**) — **heute vortragender Rath im Reichsjustizamt** —, „daß ein solcher Verlust des Indigenats dem Grundsatz des modernen Rechtes überall widerstreitet" und der Reichstag begnügte sich mit der Internirung der deutschen Mitglieder des Jesuitenordens. Erst in dem Gesetz vom 4. Mai 1874, betr. die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern wurde die Entziehung der Staatsangehörigkeit und die Ausweisung aus dem Reichsgebiet zugelassen. Sollte aber für den Fall einer gerichtlichen Verurtheilung wegen Zuwiderhandlung gegen das Sozialistengesetz, eine ähnliche Verschärfung des letzteren eintreten, so wird hoffentlich nicht unterlassen werden, auch für den Fall Vorsorge zu treffen, daß die ausgewiesenen Sozialdemokraten in den deutschen Kolonien ein Unterkommen suchen möchten. Unter allen Umständen müßte einer sozialdemokratischen Agitation unter den Kru-Negern bei Zeiten vorgebeugt werden. Es erscheint das um so dringlicher, als die Verlängerung des Sozialistengesetzes dieses Mal nicht auf die Dauer von zwei, sondern auf die Dauer von fünf Jahren beantragt werden soll; anscheinend mit Rücksicht darauf, daß die „staatserhaltenden" Parteien des Reichstags gewillt sind, die Verlängerung der Legislaturperioden des Reichstags von 3 auf 5 Jahre herbeizuführen. Für die Kartellmehrheit ist es ohne Zweifel eine erhebliche Erleichterung, wenn dieselbe nur alle fünf Jahre über die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu beschließen hat.

— Alle Abgeordneten werden von den agrarischen Parteien nach Berlin berufen, anscheinend, weil man befürchtet, daß sonst durch eine kleine Mehrheit am künftigen Freitag die Getreidezollvorlage zur Vorberathung an eine Kommission überwiesen werden könnte. Es sollen nämlich in der Zentrumspartei einflußreiche Stimmen eine Vermittelung versuchen wollen zu Gunsten einer geringeren Erhöhung des Weizenzolls und einer noch geringeren Erhöhung des Roggenzolls, als dies in der Vorlage beabsichtigt wird.

Stuttgart, 30. November. Der König und die Königin sind heute Morgen 9 Uhr über München nach Florenz mittelst Sonderzuges abgereist. Während der Abwesenheit des Königs werden Vorlagen von größerer Wichtigkeit nach Florenz gesandt, die übrigen Angelegenheiten werden mit Vollmacht und im Namen des Königs auf den Vortrag der Minister vom Prinzen Wilhelm erledigt. Anläßlich der Erkrankung des deutschen Kronprinzen hat der König verfügt, daß in den evangelischen Kirchen des Landes eine Fürbitte in das sonntägliche Kirchengebet aufzunehmen ist.

München, 30. November. Der flüchtige Direktor der Leipziger Diskonto-Gesellschaft, Dr. Jerusalem, erschoß sich gestern Abend im hiesigen Hotel zum Rheinischen Hof. Jerusalem war seit zwei Tagen hier, trug eine große graue Perrücke und eine entstellende Brille. Der Hotelier und die Polizei verweigern weitere Auskunft. Jerusalem verkehrte hier ziemlich ungenirt. Die Polizei war von seiner Anwesenheit in München unterrichtet. Als das Gerücht von seinem Hiersein sogar im Speisesaale des Hotels diskutirt wurde, ging Jerusalem auf sein Zimmer und beging den Selbstmord.

Ausland.

Petersburg, 29. November. Am Sonnabend sind die Redakteure sämmtlicher Zeitungen vor den leitenden Direktor der Zensurbehörde geladen worden. Es wurde denselben auf das Strengste eingeschärft, **ihre Haltung Deutschland gegenüber zu mäßigen.** Der Mehrzahl wurde es ernstlichst verwiesen, daß sie von den der Presse in gleichem Sinne einen Monat und mehr vor der Versammlung gegebenen Anweisungen so wenig Rücksicht genommen haben. Gleichzeitig wurden den Zeitungen strenge Strafen in Aussicht gestellt, wenn die jetzt ertheilten Instruktionen wiederum unbeachtet bleiben sollten. Auch die Moskauer Presse ist in gleichem Sinne bedeutet worden und eine allgemeine Verfügung an die Zensurbehörden ergangen. Ohne vorherige Zensur erscheinen bekanntlich nur die größeren Zeitungen in Petersburg und Moskau.

Wien, 29. November. Laut einer Lemberger Meldung des „Wiener Tageblatts" wären dort halbamtliche Nachrichten eingetroffen, daß im **Warschauer Gouvernement** gegenwärtig **150,000 Mann über den gewöhnlichen Friedensstand** angesammelt seien. — Aus Teplitz wird gemeldet, daß in dem Viktoriaschachte abermals ein Wassereinbruch erfolgte; die unteren Strecken des Kohlenwerkes sind voll Wasser, doch ist nach oben bisher keine Steigung bemerkbar. Die Teplitzer Thermen blieben bisher vollständig unberührt. Die Bruchstelle ist provisorisch eingedämmt; ein Menschenverlust ist nicht zu beklagen. Die Unterbringung der Arbeiter bei anderen Werken wird versucht. Heute trifft ein Oberbeamter vom Ackerbau-Ministerium ein. Bergrath Mlady hat sich bereits nach der Einbruchstelle begeben. — In Freistadt (Schlesien) hat in der Kohlengrube Sophienzeche eine Gasexplosion stattgefunden; 12 Todte und 3 Verwundete wurden bis heute Morgen zu Tage gefördert; ob weitere Personen verunglückten, ist noch unbekannt.

Paris 29. November. Unter allen Ueberraschungen, schreibt die „Nat. Ztg.", welche die gegenwärtige Regierungskrisis noch zu bieten vermag, wäre jedenfalls die Wiederwahl Jules Grevy's die merkwürdigste. Daß Henri Rochefort, welcher dem Präsidenten der Republik bis in die jüngste Zeit alltäglich die bissigsten Epigramme anheftete, plötzlich für denselben Propaganda macht, ist ein Symptom, durch welches auf die Taktik der Radikalen eigenthümlich grelle Streiflichter fallen. Die Entrüstungskomödie angeblich verletzter politischer Moral erscheint nunmehr in ihrer ganzen Unwahrheit. Nicht der Schwiegervater Wilson's sollte getroffen werden, sondern der Präsident der Republik, welcher den Ultraradikalen nicht den vollen Antheil an der Beute gewährte. Da sich nun zeigt, daß der Nachfolger Jules Grevy's sich noch spröder erweisen könnte, taucht letzterer von neuem als Kandidat auf; die nächsten Tage werden lehren, ob dieser wenig wahrscheinlichen Kombination eine ernsthafte Bedeutung beigelegt werden darf. Grevy empfing gestern die Besuche von zahlreichen politischen Persönlichkeiten. Von Seiten derjenigen Deputirten, welche für ein Verbleiben Grevy's im Amte sind, wurde Goblet angegangen, ein Kabinet zu bilden. Goblet lehnte indessen ab und es dürfte nunmehr kein weiterer Versuch gemacht werden, die Präsidentschafts-Krise zu vermeiden.

New-York, 30. November. Der Prozeß gegen Johann Most wegen Aeußerungen in einer öffentlichen Versammlung, welche geeignet waren zu Gewaltthaten aufzureizen, ist gestern mit dem Verdikt schuldig abgeschlossen worden. Das Urtheil wird Montag verkündigt.

Provinzielles.

§§ Gollub, 30. November. Vorgestern in der Abendstunde brannten die Wirthschaftsgebäude in Murczanno (Polen) mit dem ganzen diesjährigen Ernteeinschnitt nieder. Mehrere Schweine, Hühner und 20 Schafe, sowie 2 Stück Jungvieh sind in den Flammen umgekommen. Das Feuer ist durch einen rachesüchtigen Arbeiter, welcher seines Dienstes entlassen werden sollte, angelegt worden. — Stadtverordnetenwahlen haben heute hier stattgefunden. Gewählt wurden die Herren: Kaufmann Samuel Hirsch und Kaufmann Adolph Dobrachowski.

Danzig, 30. November. Ein plötzlicher Tod hat gestern Nachmittags den ersten Geistlichen unserer St. Marien Oberpfarrkirche, Hrn. Konsistorialrath Kahle, zum tiefen Leidwesen der gesammten hiesigen Bürgerschaft, aus seiner segensreichen Wirksamkeit abgerufen. In seinem Arbeitszimmer bei einer schriftlichen Arbeit für das königl. Konsistorium beschäftigt, ist derselbe entseelt vom Stuhle gesunken. So fand ihn nach kurzer Zeit die in das Zimmer tretende älteste Tochter. Die sofort herbeigerufenen Aerzte, unter denen sich auch ein Sohn des Verstorbenen befand, konnten nur noch den Tod in Folge Lungenschlages, zu welchem ein längeres Leiden geführt hatte, konstatiren. (D. Z.)

Allenstein, 29. November. Eines der scheußlichsten Verbrechen bildete am 25. d. M. den Gegenstand der Verhandlung vor dem Schwurgericht. Der Arbeiter Joseph Rogowski aus Tolkemitt, Kreis Osterode, ist nämlich des Raubmordes angeklagt. Am 5. Juli cr. wurde auf der Feldmark Mörlen die Leiche der Arbeiterfrau Luise Sterna aus Arnau gefunden. Die Kleider der Leiche befanden sich in der größten Unordnung. Der Schädel der Leiche war zertrümmert, ein Theil der Schädeldecke fehlte ganz, Kopfhaut und Gesicht waren durch viele Einschnitte vollständig zerfetzt und die Nase ganz eingedrückt. Außerdem befanden sich noch verschiedene andere Verletzungen an dem Körper der Frau Sterna, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann. Frau Sterna war am 5. Juli von Arnau nach Osterode gegangen, um Fische zu kaufen. Der allgemeine Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten. Als er am 6. Juli c. ergriffen wurde, nannte er sich zuerst Böhm. Nach seinen Legitimationspapieren befragt, lief er fort. Er wurde aber wieder ergriffen und nach Osterode transportirt. Unterwegs bot er den Transporteuren alles Geld an, wenn sie ihn nur laufen lassen möchten. In dem Besitze des Angeklagten befand sich ein Messer. An diesem sowohl als auch an dem Rocke des Angeklagten und besonders an einem Aermel befanden sich Blutspuren, welche nach dem Urtheile des Sachverständigen höchstwahrscheinlich von Menschenblut herrühren. Außerdem ist noch festgestellt, daß Angeklagter der Ermordeten Hechte und Karauschen im Werthe von 1,20 M. weggenommen hat. Angeklagter, der in der ganzen Verhandlung ein ziemlich freches Benehmen zur Schau trägt, bestreitet alles. Die Geschworenen waren aber durch die Beweisaufnahme vollständig von der Schuld des Angeklagten überzeugt und bejahten die Schuldfragen. Angeklagter wurde deshalb wegen Mordes mit dem Tode und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und außerdem wegen Diebstahls mit 1 Jahr Gefängniß bestraft. (A. Z.)

---

zu sein schienest, — der brüderliche Freund der jungen Gräfin!"

Wlady blickte mit fest zusammengepreßten Lippen einen Moment schweigend zur Erde, dann hob ein tiefer Seufzer seine Brust:

„Und weißt Du auch Josefa, daß Du fast Uebermenschliches von mir forderst?" — —

„Ich weiß es, Wladi, und dennoch muß ich meine Bitte wiederholen, — Du mußt mir helfen die Ehre dieses Hauses aufrecht zu erhalten. Olga ist unberechenbar in ihren wechselnden Gefühlsstimmungen, nur wenn sie zu der Einsicht durchdringt, daß Du nichts für sie fühlst als diese innige brüderliche Liebe wird sie, ihren ganzen Stolz zur Hülfe nehmend, pflichtgetreu ihren Weg gehen, so weit es Gott gefällt."

Wladi hatte sich erhoben, mit verschlungenen Armen durchmaß er das Gemach, dann blieb er plötzlich vor Josefa stehen: „Wohlan Josefa," sprach er mit eisiger Festigkeit, „der Herr dieses Hauses nahm einst den verwaisten Knaben an sein Herz, ich lernte den zweiten Vater in ihm lieben, sein Wille zwingt mich heute für einige Zeit unter seinem Dache zu leben, mir wird der Friede dieses Hauses heilig sein, mein Wort darauf, — aber hilf mir einen Vorwand finden diesen Aufenthalt abzukürzen, denn es regt sich in meinem Innern ein seltsames Gefühl gegen den Mann, den ich mit kindlicher Verehrung geliebt, er nahm mir mein Theuerstes und trat diese Liebe mit Füßen!"

Josefa preßte das feine Tuch auf ihre Augen und ein leises Schluchzen drang über ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Königsberg, 30. November. Die 400-jährige Erinnerungsfeier an den Geburtstag Dr. Martin Luthers hat anderweitig schon mehrfach Anlaß zur Veranstaltung sogenannter Luther-Festspiele geboten. Die Dichtungen, darunter die bekannteste, die von Hans Herrig, der sein Werk ausdrücklich ein kirchliches Festspiel nennt, sind durchaus schlicht und volksthümlich gehalten und so eingerichtet, daß sie mit einer verhältnißmäßig sehr einfachen Ausstattung in Szene gesetzt werden können. Nicht das Theater, sondern eine einfache Volksbühne ist als der Schauplatz für die Aufführung dabei in Aussicht genommen. Wie die „K. H. Z." erfährt, ist bereits ein Kreis von Männern in unserer Stadt zusammengetreten, um das Herrig'sche Lutherspiel in ähnlicher Weise auch hier zur Aufführung zu bringen. Eine definitive Konstituirung des Komitees steht noch aus. — Die hiesige Polizeibehörde hatte dem hiesigen Handwerker-Verein, weil derselbe ein politischer Verein sei, die Abhaltung von geselligen Versammlungen mit Frauen untersagt. Das Verbot ist jetzt wieder aufgehoben worden.

Bromberg, 30. November. Unter dem Vorsitze des Landraths des Inowrazlawer Kreises Grafen zu Solms fand heute die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Zentralvereins für den Netzedistrikt statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde von der Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden folgende Depesche an den Kronprinzen nach San Remo abgesandt: „Ew. k. k. Hoheit spricht der heute versammelte Zentralverein für den Netzedistrikt die Gefühle tiefster Verehrung aus, mit dem Wunsche, daß Gott der Allmächtige Ew. k. k. Hoheit zur Freude Sr. Maj. des Kaisers und zum Segen des Vaterlandes noch recht lange erhalte." Hierauf hielt Herr Boas ein Vortrag über die Erhöhung der Getreidezölle und das städtische Gewerbe und Herr Amtsrath Seer-Nischwitz einen Vortrag über die Aufhebung des Identitäts-Nachweises. (Ges.)

Lokales.

Thorn, den 1. Dezember.

— [Auszeichnung.] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute u. A. die von Sr. Majestät ertheilte Erlaubniß an Herrn Landrath Krahmer zur Anlegung des Kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse und an Herrn Regierungs-Kommissar, Bürgermeister und Kreissekretär a. D. Rex zur Anlegung der dritten Klasse desselben Ordens.

— [Reichsbauten.] Dem Reichshaushalts-Etat pro 1888/89 entnehmen wir noch folgende Ansätze für militärische und postalische Bauten: 1) Außerordentlicher Etat: Neubau und Ausstattung einer Kaserne für eine Abtheilung Feld-Artillerie in Allenstein, letzte Rate 518 630 M. (Gesammtbedarf 1 058 630 M.); desgleichen für ein Bataillon Infanterie in Danzig, 3. Rate 300 000 M. (1 078 302 M.); Neubau und Ausstattung einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie in Bromberg, 5. Rate 150 000 M. (873 500 M.). 2) Ordentlicher Etat: zum Erwerb eines an den Exerzierplatz bei Danzig angrenzenden Grundstücks 45 400 M.; zur Verlegung des Kulmer Kadettenhauses nach Köslin und zum Neubau eines Kadettenhauses daselbst, 2. Baurate 600 000 M. (1 245 000); Neubau eines Dienstgebäudes für die Kommandantur und Fortifikation in Königsberg, letzte Rate 125 000 M. (250 000); Einebnung, Herstellung des Straßennetzes, sowie Pflasterung und Entwässerung auf dem für militärische Bauten zurückbehaltenen Theile der gewonnenen Festungsgrundstücke in Thorn 481 000 M. (481 000); Neubau einer schußsicheren Bäckerei und einer schußsicheren Eisbereitungsanstalt in Thorn, letzte Rate 74 000 M. (274 000); Neubau eines schußsicheren Proviantmagazins in Thorn, 3. Rate 102 700 M. (1 226 000); Neubau eines Garnisonlazareths in Strasburg Wpr., 2. Rate 10 000 M. (65 000); Erweiterung des Garnisonlazareths in Thorn, 5. Rate 71 000 M. (918 000); Neubau eines Kasernements nebst Zubehör und Ausstattungsergänzung für eine Eskadron in Stolp, 1. Rate (zugleich Baurate) 207 000 M. (545 000); zur Herstellung eines neuen Postdienstgebäudes in Gumbinnen, 2. Rate 250 000 M. (413 000); desgleichen in Konitz, 1. Rate 63 000 M. (134 100).

— [Fahnen in den preußischen Farben.] Der Minister des Innern hat neuerdings auf eine bezügliche Anfrage dahin Bescheid ertheilt, daß in den bei feierlichen Gelegenheiten zur Aufhissung gelangenden preußischen Farben der schwarze über dem weißen Streifen an der Fahnenstange zu befestigen ist.

— [Der ostdeutsche Zweigverein für Rübenzucker] wird am 10. Dezember, Vormittags 11 Uhr, im hinteren Saale der „Concordia" zu Danzig seine X. General-Versammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen neben Mittheilungen des Vorstandes und Vornahme einer Ergänzungswahl für den Vorstand folgende Verhandlungen: Der § 82 des Unfall-Versicherungsgesetzes (Ueberwachung des Betriebes). Referent Herr Direktor Hahne-Berlin. Schlußscheine (Referent Herr Wanfried-Danzig, Korreferent Herr Lingner-Szymborze). Welche Wünsche der Industrie sind über die Ausführungs-Bestimmungen des neuen Zuckergesetzes dem hohen Bundesrathe zur Kenntniß zu bringen? (Referenten: die Herren Direktoren Berendes-Kulmsee und Grundmann-Tapiau). Die Bedingungen beim Verkauf des Rohzuckers (Referent Herr Dr. Kuthe-Rastenburg). Schließlich soll über technische Angelegenheiten berathen werden. Nach Schluß der Verhandlungen findet im Concordia-Saale ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

— [An die Ansiedlungskommission] sollen, wie dem „Kuryer Pozn." geschrieben wird, wieder zwei schöne polnische Besitzungen verkauft werden. Die eine sei im Kreise Pleschen, die andere im Kreise Adelnau gelegen. Der „Kuryer" nennt die Namen Gutow und Mlynow, will aber die Bestätigung dieser Nachricht noch abwarten.

— [Schwurgericht.] Gestern wurden verurtheilt: Der Altsitzer Johann Slesinski aus Gorzno wegen Verletzung des § 134 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 und des § 328 R. St. G. B. (Verletzung des Einfuhrverbots) sowie wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Gesammtstrafe von 5 Monaten, wovon 4 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden; der Ackerbürger Lucas Golubski aus Gorzno wegen wissentlichen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus, wovon durch die Untersuchungshaft 3 Monate für verbüßt erachtet wurden; die verehelichte Catharina Golubska aus Gorzno wurde von der Anklage der Verleitung zum Meineide freigesprochen. Heute sind zur Verhandlung drei Sachen anberaumt: In erster wurde wider die Arbeiterwittwe Anna Matunkiewicz aus Bialoblott wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode verhandelt. Die Matunkiewicz war angeklagt, im Juli d. J. ihren Ehemann, den Arbeiter Nicolaus Matunkiewicz mittels eines Spatens derart körperlich mißhandelt zu haben, daß durch die hierbei erlittene Körperverletzung der Tod des M. verursacht worden ist. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf „Nichtschuldig," worauf die M. von Strafe und Kosten freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt worden ist. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde in zweiter Sache wider den Malergehülfen Wilhelm Korzeniewski aus Neumark wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Die Sache mußte vertagt werden, da der Vertheidiger, Rechtsanwalt Priebe, über den Leumund der Hauptbelastungszeugin der unverehelichten Auguste Utzing aus Neumark, die Vernehmung weiterer Entlastungszeugen beantragte. Der Gerichtshof hat dem Beweisantrage der Vertheidigung stattgegeben und den Termin auf Dienstag, den 6. Dezember, anberaumt. — In der dritten Sache erschienen auf der Anklagebank: Der Schlosserbursche Franz Ossowski, der Bäckergeselle Robert Gustav Körner, der Schlosserlehrling Bernhard Lange, der Former Johann Lange, der Zimmergeselle Rudolph Jablonski und der Schlosserlehrling Franz Hoffmann, sämmtlich aus Mocker, unter der Anschuldigung des Raubes bezw. der Körperverletzung. Das Verdikt der Geschworenen lautete unter Bewilligung mildernder Umstände bezüglich des Ossowski und des Körner wegen Raubes und bezüglich des Bernhard Lange wegen Körperverletzung auf „Schuldig", bezüglich der übrigen Angeklagten auf „Nichtschuldig." Ossowski und Körner wurden zu je 2 Jahren und B. Lange zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, die übrigen Angeklagten dagegen freigesprochen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen darunter der vielfach vorbestrafte Kellner R., der im Verdacht steht, den Diebstahl im Rathhauskeller ausgeführt zu haben, über welchen wir gestern berichteten.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,12 Mtr. — Eingetroffen Dampfer „Anna" mit 2 Kähnen im Schlepptau.

× **Podgorz,** 1. Dezember. Unsere Liedertafel, die erst seit kurzer Zeit besteht, aber fleißig geübt hat, beabsichtigt, am 10. d. M. (Sonnabend) im Saale des Herrn Schmul ein Vergnügen zu veranstalten, bestehend aus Gesangsaufführungen, einer Theatervorstellung und zum Schluß Tanz! Aus dem Erlös dieses Vergnügens soll hiesigen armen Kindern, ohne Unterschied der Konfession, zu Weihnachten beschéert werden. — Unser ganzer Ort begrüßt dieses Unternehmen der Liedertafel mit Freude, an zahlreicher Betheiligung wird es nicht fehlen, trotzdem sich neuerdings ein Konkurrenzunternehmen gebildet hat. Unsere Sänger dürfen überzeugt sein, daß Podgorz auf ihrer Seite steht. — Nach einer Bekanntmachung des Herrn Bürgermeisters ist die unterm 20. August cr. verhängte Hundesperre für den Amtsbezirk Podgorz aufgehoben.

Kleine Chronik.

* Sommerfeld i. Lausitz. Eine gräßliche Blutthat wurde in dem unweit unseres Ortes belegenen Flecken Neuzelle verübt. In Wahnsinn verfallen, erschlug nämlich der 24jährige Kossäthensohn G. mit einer Wagenrunge seinen Vater. Der Mörder soll schon längere Zeit Spuren von Geistesstörung gezeigt haben. Ein etwaiger Streit oder Wortwechsel ist dieser That nicht voraufgegangen.

* Ein Frauenhandel. Aus Odessa schreibt man der „K. H. Z.": Unser verehrtes Stadthaupt Herr G. G. Marasli (Grieche von Geburt), Junggeselle, 50 Jahre alt und vierzigfacher Millionär, der Kirchen und Schulen gebaut und diese der Stadt geschenkt, scheint seines ledigen Standes überdrüssig zu sein; wenigstens soll er mit einem hiesigen Bürger in Unterhandlung getreten sein, ihm seine schöne Frau abzutreten und demselben bereits 300 000 Rubel Abstand geboten haben. Hiesige russische Zeitungen und auch die deutsche möchten dieses pikante Geschichtchen wenigstens ihren auswärtigen Lesern gern mittheilen, doch unser strenger Herr Zensor, der dem Stadthaupt tief in der Tasche sitzen soll, streicht jede zarte Andeutung auf das allgemeine Stadtgespräch unbarmherzig mit dem Rothstift.

Submissions-Termin.

Der Präsident der Ansiedelungs-Kommission, Königl. Ober-Präsident in Posen. Vergebung der Arbeiten und Lieferungen zum Bau von 8 Scheunen im Vorwerksbezirk Sablonowo der Herrschaft Rynsk. Angebote bis 20. Dezember, Vorm. 11 Uhr, an das Bauamt der Ansiedelungskommission in Posen. Bedingungen dort und im Rentamt zu Rynsk einzusehen, bezw. erhältlich.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. Dezember.

Fonds: fest.			30. Nov.
Russische Banknoten		179,05	178,75
Warschau 8 Tage		179,00	178,60
Pr. 4% Consols		106,70	106,60
Polnische Pfandbriefe 5% . .		53,70	53,50
do. Liquid. Pfandbriefe .		49,90	48,90
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,80	97,75
Credit-Aktien		451,00	450,50
Oesterr. Banknoten		161,70	161,70
Diskonto-Comm.-Antheile . . .		191,00	189,90
Weizen: gelb	Dezember-Januar	163,20	162,20
	April-Mai	172,70	171,70
	Loco in New-York	89 c.	$88^1/_2$
Roggen:	loco	119,00	119,00
	Dezbr.-Januar	121,20	120,75
	April-Mai	129,20	120,70
	Mai-Juni	fehlt.	128,70
Rüböl:	Dezember-Januar	50,40	50,20
	April-Mai	51,10	50,90
Spiritus:	loco versteuert	98,00	97,40
	do. mit 70 M. Steuer	33,80	33,70
	do. mit 50 M. do.	49,50	49,50
	Dezember-Januar	98,00	98,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. Dezember.

(v. Portratius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco	96,00 Brf.,	95,75	Geld 95,75	bez.
Dezember	96,00	95,50	„ —,—	„
Transf. conting. 50er		45,75	„ —,—	„
„ nicht conting. 70er		31,50	„ —,—	„

Danzig, den 30. November 1887. — Getreide-Börse. (L. Gieldzinski.)

Weizen. Zufuhr bedeutend. Da Käufer zurückhaltend, inländischer Mk. 1 billiger. Auch Transit billiger und viele Partieen unverkauft. Bezahlt für inländischen bunt 123 Pfd., Mk. 150, gutbunt 132 Pfd. Mk. 157, hellbunt 130 Pfd. Mk. 157, für polnischen Transit bunt krank 124/5 Pfd. Mk. 121, hellbunt 123/4 Pfd. Mk. 127, hochbunt 126/7 Pfd. Mk. 126, für russischen Transit rothbunt 125/6 Pfd. Mk. 121.

Roggen inländisch wenig angeboten, dennoch matt. Transit reichlich zugeführt und billiger. Bezahlt ist inländischer 119 Pfd. Mk. 103, polnischer zum Transit 120 Pfd. Mk. 76.

Gerste, russische stark angeboten. Gehandelt inländische kleine 100 Pfd. Mk. 90, große gelb 117/8 Pfd. Mk. 96, russische Transit 111/12 Pfd. Mk. 81.

Hafer inländischer fein Mk. 95 bezahlt.

Erbsen inländische Koch- Mk. 110 gehandelt.

Weizenkleie grobe Mk. 3.75, Mk. 3.85, Mk. 3,95, mittel 3.40, Mk. 3.50 gehandelt.

Rohzucker matter, Schluß etwas fester. Mk. 22,15 blieb Geld.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 1. Dezember 1887.

Wetter: schön.
Weizen, fest, 127 Pfd. hell 148 Mk., 130 Pfd. hell 150/1 Mark.
Roggen, fest, 121 Pfd. 105 Mk., 123/4 Pfd. 107 Mark.
Gerste Futterwaare 85—90 Mk.
Erbsen, Futterwaare 100—102 Mk., Mittelwaare 105—110 Mk.
Hafer, 90—100 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen.
30.	2 hp.	752.1	+ 6.4	SW	4	10	
	9 hp.	755.3	+ 4.7	E		10	
1.	7 ha.	760.1	+ 1.6	SW	3	0	

Wasserstand am 1. Dezember, Nachm. 3 Uhr: 1,12 Mtr. über dem Nullpunkt.

S. Weinbaum & Co., Thorn.

Manufacturwaaren-Handlung & Wäsche-Fabrik

430 Altstädtischer Markt 430
(früher Moritz Meyer'sches Haus).

Kleiderstoffe
vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Seidenstoffe
schwarz und farbig in den solidesten Fabrikaten.

Damen-Mäntel
jeder Gattung, besonders
Radmäntel
mit Wattirung und Pelzfutter in besten Qualitäten.

Teppiche, Gardinen und Tischdecken
in sehr grosser Auswahl.

Bielefelder, Herrnhuter u. Schlesische Leinen
für Leib- und Bettwäsche in erprobt reellen Marken.

Tisch- u. Theegedecke, Handtücher u. Küchentücher
in größtem Sortiment zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Herren-, Damen- & Kinder-Wäsche
eigener Fabrik in anerkannt sauberster Ausführung.

Specialität:
Oberhemden
nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens.

Taschentücher
in weiß und bunt; bestes Fabrikat.

Strümpfe, Socken u. wollene Normal-Unterkleider
System Prof. Jäger.

Herren-Cravatten
in reichster Auswahl zu billigen Preisen.

Reisedecken, Châles, Sorties de bal
und andere für kleinere Präsente geeignete Artikel.

Der
Weihnachts-Ausverkauf
ist eröffnet und umfaßt sämmtliche Abtheilungen des Etablissements.

Es wird ergebenst darauf hingewiesen, daß die Firma
nur Waaren bester Qualität führt und daß eben diese für den
Weihnachtsbedarf
in den Preisen auf das Aeußerst-mögliche herabgesetzt sind.

Gefällige Aufträge
auf
anzufertigende Wäsche-Gegenstände
werden rechtzeitig erbeten, damit die Lieferung prompt und in gewohnt gediegener Weise erfolgen kann.

Proben nach ausserhalb umgehend u. franko.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich im Namen der Hinterbliebenen **meinen besten Dank.**

Clara Leetz.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der Weichsel-Dampferfähre hierselbst werden von heute ab bis 10 Uhr Abends stattfinden.

Thorn, den 1. Dezember 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bierverlegers **Gustav Schnögass** in Thorn, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 13. Dezember 1887,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Terminszimmer Nr. 4 bestimmt.

Thorn, den 17. November 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die bei der Verloosung auf dem Bazar zum Besten des Diakonissenhauses auf Nr. 9. 28. 66. 71. 72. 81. 85. 87. 91. 98. 116. 131. 148. 161. 165. 168. 171 gefallenen Gewinne sind in Empfang zu nehmen bei

Frau Kaufmann Dietrich.
Der Vorstand des Diakonissenhauses.

Bäckerei-Verkauf.

Mein **Haus** nebst **Bäckerei**, Copernicusstraße 204/5, beabsichtige ich zu verkaufen.

G. Schnitzker, Bäckermeister.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Berlin SO. u. Frankf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, roth. Flecken, Sommersprossen etc.** Vorr. à St. 50 Pf. b. Hrn. **Adolph Leetz.**

Nähmaschinenhandlung
von
S. Landsberger,
Gerstenstr. 134.

---

1 Zweirad neu, bester Bauart, mit vorzüglichem Patentsattel, a b c Glocke u. Laterne 2c., ist sehr bill. z. verkaufen, auch Theilzahl. gestatt. **J. F. Schwebs**, Junkerstr. 248.

Mein Weihnachts-Ausverkauf

ist eröffnet,

offerire sämmtliche Artikel meines Waarenlagers zu wirklich billigen Preisen.

Eine große Auswahl eleganter und billiger **Hüte** verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise.

Ludwig Leiser,

Breite-Straße 446.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Neuwahl zur General-Versammlung.

Wir laden hierdurch diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, ein, zur Neuwahl der Vertreter für die Generalversammlung der Kasse

Freitag, den 9. Dezember 1887, Vorm. 11 Uhr,
im früher Hildebrandt jetzt Nicolai'schen Saale

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 40 des Kassenstatuts entweder durch Akklamation oder durch Zettelwahl.

Es sind im Ganzen 21 Vertreter der Arbeitgeber zu wählen.

Thorn, den 1. Dezember 1887.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.
O. Kriwes, Vorsitzender.



Filialen: Frankfurt a. M., New York, Rochester, Chicago, London, Paris & Wien.

Mädchen zum Nähen können sich melden
O. Scharf, Kürschnermeister.

Für zwei junge Leute **billig Logis** auch Beköstig. von sofort Seglerstr. 140, 2 Tr.

Möbl. Zim. zu verm. bei **Schlösser**, Podgorz.

Weihnachts-Ausverkauf!!

Einen großen Theil meines **Leder- und Galanterie-Waarenlagers** habe ich zurückgesetzt und verkaufe dieselben zu **bedeutend herabgesetzten sehr billigen Preisen.**

J. Rakowicz,
Buchhandlung.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein Lager in fertigen gekröpften **Photographie-** und Haussegenrahmen, sowie reichhaltige Auswahl in verschiedenen Leisten.

Bilder, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, werden sauber und billigst eingerahmt.

S. Aron,
Glasermeister.

Nähmaschinen
(Singer System)
in anerkannt vorzüglicher Güte, mit allen Neuerungen, Apparaten 2c. in eleganter Ausstattung à Mk. 65,00, Unterricht gratis, bei
Schlösser, Podgorz.

Vorzüglich gutsitzende
Corsets
von 3 Mk. an empfehlen **Geschw. Bayer.**

Einige gut erhaltene Möbel
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
B. Willimtzig, Brückenstr. 6.

In der Aula der Bürgerschule.
Sonntag, den 4. Dezember 1887,
Abends 7½ Uhr:

CONCERT
Annette Essipoff,
Königl. Preuss. Hofpianistin.

Billets zu numm. Plätzen a 3,00 M., Stehplätze a 1,50 M. und Schülerbillets a 1 M. in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Schweizer Diorama
Turnsaal Mädchenschule,
Bäckerstraße,
bis 4. Dezember Abends:

Die Schweiz.

Offen v. 4 bis 10 Uhr Abends.
Billets 50 Pf., 5 St. 1,80, 10 St. 3. Mk.

Liedertafel zu Podgorz.

Zur Weihnachtsbescheerung für Schulkinder armer Eltern, ohne Unterschied der Konfession, findet am
Sonnabend, den 10. Dezember,
im Saale des Herrn **Schmul**
Gesangsaufführung nebst Theatervorstellung
statt.
Anfang 7½ Uhr.
Entree pro Person 50 Pf., Familien (3 Personen) **1 Mk.**, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Zum Schluß: Tanz.
Das Comité.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13jähriger approbirt. Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung! Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen bei **A. Sieckmann**, Schillerstr. 450.

Kirchliche Nachrichten.

Der kirchengeschichtliche Vortrag in der evang.-lutherischen Kirche fällt diesen Freitag wegen des Baues einer neuen Orgel in derselben aus.

Rehm, Pastor.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.